

# Rabener Anzeiger

und

## Zeitung für Geiersdorf,

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Gärersdorf, Cofmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Nummer 43.

Donnerstag, den 15. April 1897.

10. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuererschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, wenn aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden.

Rabenu, am 14. April 1897.

Der Bürgermeister. Wittig.

### Aus unserer Gegend.

Für die jungen Leute, welche zu Ostern die Schule verlassen, um einen Lebensberuf zu ergreifen, ist es eine gebieterische Pflicht, sich der Schäden bewußt zu bleiben, welche der Aufenthalt in dumpfer Stuben- und Werkstattluft, sitzende Lebensweise, geistige Anstrengung und zu wenig Bewegung in frischer Luft an ihrer Gesundheit hervorbringen können. Um hier ein genügendes Gegengewicht bieten zu können, ist der Besuch der Turnstätten dringend erforderlich. Nur in einem gesunden Körper können sich Kraft, Lebensmuth und Schaffensfreudigkeit in dem Maße entwickeln, wie es zu dem Kampfe ums Dasein erforderlich ist. Die vielfach ausgesprochene Ansicht, die Arbeit in einem schweren Berufe gebe genug Gelegenheit, die Kräfte zu stärken, ist nicht richtig, denn die Berufstätigkeit ist nur einseitig und bewirkt keine harmonische Ausbildung der gesammten Muskulatur. Das aber wird erreicht durch stehiges Turnen mit seinen mannigfachen Bewegungsformen, Turnspielen und Turnfahrten. Das Turnen bietet dem heranwachsenden Jüngling eine Quelle so vieler reiner Freuden, immerer Befriedigung und körperlichen Wohlbehagens, daß er stets gern und regelmäßig an

den Uebungen auf dem Turnplatze theilnehmen wird.

Kreischa. Auf Kleinborthener Rittergutsflur in der Nähe des „Blauberges“ wurde am Mittwoch Abend ein Erhängter aufgefunden. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden. Aus einigen im Kellere-Kalender bei ihm vorgefundenen Notizen ist ersichtlich, daß der Mann aus Krankheit und familiärem Bekümmerniß Hand an sich gelegt hat. Derselbe wurde nach der Leichenhalle des Köhrsdorfer Friedhofes überführt. Sein Alter beträgt ungefähr 55 Jahre und kann derselbe bereits 2 Tage geblieben haben.

Vor etwa vierzehn Tagen kaufte ein Herr aus Wiesbaden in einem Cigarrengeschäft an der R—straße in Frankfurt a. M. mehrere Cigarren. Als er eine derselben anzündete, entströmte ihr ein eigenthümlicher Geruch und aus der Asche schaute ein Metallstreifen hervor. Der betreffende Herr saltete nun die Cigarre auseinander und fand darin ein mit Draht umwickeltes Papier, welches einen Zwanzigmarschein enthielt. Auf der Hülle stand geschrieben: „Der Cigarrendreher Eugen Mertens übergab kurz vor seinem Tode sein letztes Vermögen dieser von ihm gewickelten Cigarre. Da es eine sehr minderwertige Sorte, so hoffe ich, daß der Schein in den Besitz eines armen Mannes geräth. Unglückliche Verhältnisse zwingen mich, mein Dasein abzukürzen. Hamburg, 19. Mai 1895.“ Genannte Nachrichten ergaben, daß am 21. Mai 1895 die Leiche eines Arbeiters Eugen Mertens bei Hamburg gefunden war. Da jedoch der Käufer kein armer Mann, sondern ein mittlerer Beamter war, so schenkte derselbe den Zwanzigmarschein einer milden Stiftung.

Um die Größe der Erde anschaulich zu machen, welche 2662 geographische Cubikmeilen enthält, giebt uns der Schriftsteller Bernstein folgende bildliche Beschreibung. Man stelle sich eine Kiste vor, die eine solche Meile lang und ebenso breit und hoch ist, und wir wollen versuchen, die Kiste anzufüllen. Berlin ist zur Hand; wir nehmen die Stadt, als ob sie ein Spielzeug wäre, und werfen sie

in die Kiste. Wir gehen dann nach Potsdam und heben auch alle Dörfer auf unserem Wege auf und werfen alles hinein. Noch ist der Boden nicht ganz bedeckt. Wir nehmen Paris mit all seinen Säulen, Thürmen und Kirchen, was wenig hilft; so nehmen wir nun auch London. Auch Wien muß in die Kiste, und um den Frieden nicht zu stören, lassen wir St. Petersburg zunächst folgen. All dieser Stoff liegt auf dem Boden. Jetzt beginnen wir, alle großen und kleineren Städte, Dörfer, Forts, Meierhöfe kurz Alles zu nehmen, was Menschenhände in Europa erbaut haben und alle Schiffe, die auf dem Meere schwimmen. Es hilft nichts! Wir müssen zur neuen Welt gehen, die Pyramiden von Egypten und die Eisenbahnen und Fabriken von Amerika, hineinwerfen, und Alles, was sonst von Menschen in Asien, Afrika, Australien und Amerika gemacht worden — ach, und unsere Kiste ist noch nicht halb voll! Wir schüttelein nun die Dinge ein wenig durcheinander, um sie eben zu machen, und da wir uns vorgenommen die Kiste zu füllen, so laßt uns sehen, ob wir es nicht mit Menschen thun können, und wir legen sie ein wie Heringe. Eine Reibe wird 12 000 erfordern und 4000 Reihen machen eine Lage von 48 000 000 — gerade genug für die Nordamerikaner. Um ihre Lage bequemer zu machen, betten wir zwischen jede Schicht dreißig Fuß dick Stroh und Laub, was alles Stroh und Laub der Erde erfordert wird. Auf die Amerikaner legen wir 3 000 000 Australier und 45 000 000 Asiaten, was die zweite Lage bildet. Es bleiben noch 80 000 000 Asiaten; wir fahren aber mit dem Einlegen fort, bis der ganze Rest der Menschheit drinnen ist — in Summe 1 400 000 000 in beiläufig dreißig Lagen. Die Kiste ist jetzt beiläufig halb voll, und wir würden noch gegen fünfzehnmal dieselbe Zahl von Menschen brauchen, um sie zu füllen. Was sollen wir thun? Wir haben natürlich noch Thiere. Nehmen wir aber auch die ganze belebte Schöpfung, sie ist noch nicht voll; und dies Alles ist nur eine geographische Cubikmeile, von welcher die Erde 2662 enthält.

(Nachdruck verboten.)

### Meine offizielle Frau.

Roman von Col. Richard Henry Savage.

Und warum sollte ich nun, da mein Volk wiederum bedrückt, geplündert und nach aus Haus und Heimath vertrieben wird, — warum sollte ich da Erbarmen haben? Ihre Hand hat den Arm der Gerechtigkeit aufgehoben, weil Sie für Ihr eigenes armeliges Leben gefürchtet haben, und das werde ich Ihnen niemals verzeihen.

„Mein Gott, Helene,“ rief ich, „Sie können mich doch nicht hassen, wegen meines Selbsterhaltungstriebes?“

„Wenden Sie ihn doch an, um uns Beide aus Rußland herauszubekommen,“ sagte sie mit höhnischer Stimme, „denn wenn Sie die Vorgänge von gestern Abend bekannt werden, so steht mir ein Schicksal bevor, so grausam wie das meiner Mutter, nur im Geheimen — nicht öffentlich, denn die russische Regierung hat aus dem Entsetzen und den Abscheu der ganzen gebildeten Welt die Lehre gezogen, daß geheimes Knuten seinen Zweck ebenso erfüllt wie öffentliches. Ihr Schicksal, mein galanter Arthur —“

„Sie brauchen mein Schicksal nicht zu erörtern — wir reisen morgen ab,“ unterbrach ich sie schandernd.

„Nützlich, das ist das Beste für uns Beide! Sie werden mich bereit finden. Es wird sich mir keine zweite Gelegenheit bieten — ach, wann Sie mich nicht zurückgehalten hätten!“

Berzweifelt rang sie die Hände und schluchzte: „Jetzt wäre er todt und ich —!“ Die Begeisterung der Mächtyer flammte in ihren Augen. Dann wendete sie sich verächtlich zu mir und schrie: „Fort! Wage nicht, mir in's Gesicht zu sehen, Du Sclavenseele, die Du Dich für die Freiheit zu sterben.“

Wenn ein Weib in eine derartige Stimmung geräth, so ist es ohne Zweifel am klügsten, man läßt sie sich allein ausreden. Deshalb entfernte ich mich auch, ging aus, schlenderte durch die Straßen, kaufte weitere Pulver, aber zu wecken, nahm diesmal nur ein einziges Pulver und vergaß meine Lage.

So früh ich am nächsten Morgen auch bei der Hand war, so fand ich doch Helene schon am Frühstückstisch — heiter, gesprächig, schön! Sie schien ganz vergessen zu haben, daß sie eine Verschwörerin war und rief: „Laß mich nur meine Blumen betrachten!“ Dabei deutete sie auf eine Anzahl duftiger Abschiedsgrüße, deren einer Salscha's Karte trug.

„Der arme Kerl,“ sagte sie mit einem reizenden Lächeln, „hat, auf die Bahn kommen und sich verabschieden zu dürfen, aber ich fürchtete, es könne ihm zu nahe gehen, und verbot es ihm deshalb.“

Ich antwortete ihr nicht darauf, denn ich war eifrig mit den Vorbereitungen zu unserer Abreise beschäftigt. Helene's Koffer waren beinahe gepackt, nur zum Schließen nahm sie meinen Beistand an, denn sie war auch an diesem Tag keineswegs sehr kräftig.

Um zwölf Uhr fuhren wir nach dem Warschauer Bahnhof, wo wir eine halbe Stunde später anlangten. Die Menge Wagen, das geschäftige Kommen und Gehen der Menschen regte meine Lebensgeister an, so daß ich vergnügt in mich hinein richtete bei dem Gedanken, daß ich Baron Friedrich zum letzten Mal gesehen hatte. Unter dessen habute ich mir meinen Weg zum Schalter und verlangte von dem deutschen Beamten zwei Fahrkarten nach Berlin via Eydubunen.

„Die Nummer Ihres Passes?“ fragte er kurz und eilig.

„Numero 7287.“

Er blickte auf die vor ihm liegende Liste, rieb seine Brille aus (alle Deutschen in Rußland scheinen Brillen zu tragen), guckte noch einmal auf die Liste und sagte: „Ich fürchte, hier liegt ein Irrthum vor. Ich habe Befehl erhalten, auf den Paß 7287 keine Fahrkarten abzugeben.“

„O — o!“ leuchtete ich; dann sagte ich verzweiflungsvoll: „Aber dieser Paß Nr. 7287 ist erst vor zwei Tagen ausgestellt worden, Sie müssen sich geirrt haben — 7—2—8—7.“

„Das ist die Paßl. Wahrscheinlich liegt ein Irrthum vor, bis auf Weiteres aber ist es ein Ding der Unmöglichkeit für Sie, auf diesen Paß hin fortzukommen. Am besten wenden Sie sich in dieser Sache an das Polizeibureau. — Die Nächste!“

Dies galt einer deutschen Frau mit zwei Kindern, die unmittelbar hinter mir kam.

Gott weiß, wie es mir gelang, zu Helene zurückzugehen, ohne zusammenzubrechen, aber da, wo sonst mein Herz geschlagen hatte, lag ein Eisklumpen in meiner Brust, und meine Füße schienen den mit Fiegely gepflasterten Boden gar nicht zu erreichen. Sie richtete keine Frage an mich, sie sah mich nur an, und ihr Gesicht wurde so weiß und starr wie das meine.

„Kommen Sie mit mir,“ flüsterte sie; ich führte sie aus der Menge heraus, und sie sagte: „Sprechen Sie leise, wir werden wahrscheinlich schon beobachtet. Man hat Ihnen die Karten verweigert.“

„Ja; was sollen wir nun anfangen?“

„Uns benehmen, wie wenn wir überzeugt wären, daß nur ein Irrthum vorliege. Gehen Sie und verlangen Sie noch einmal Karten. Halt, ich will's thun!“ Damit schritt sie auf den Schalter zu, und ich konnte sehen, daß sie dem Deutschen derart die Meinung sagte, daß er seine blauen Augen weit aufriß. Dann kam sie zurück und flüsterte: „Schicken Sie unser Gepäck nach dem Gasthof zurück. Wir müssen thun, als seien wir während über einen abgeschmackten Irrthum der Eisenbahnbeamten.“

„Ich befehl, unser Gepäck zurückzubringen, winkle einen Wagen heran und sagte mit heiserer Stimme: „Hotel de l'Europe.“

Dann hob ich Helene in den Wagen, und wir fuhren ab. Nach einer Weile flüsterte ich ihr zu: „Sie haben doch sicher nicht erwartet, die Fahrkarten zu bekommen?“

„Natürlich nicht,“ erwiderte sie in leichtem Ton, obwohl ich sah, wie ihre kleine Hand zitterte, „aber ich brachte alle Spione in die Nähe des Schalters auf den Glauben, es sei nur ein Irrthum, und wir hätten sie bekommen müssen.“

„Sie halten es also für's Beste in den Gasthof zurückzuführen?“ fragte ich, denn ich hatte eine tolle Angst, sie könne plötzlich aus dem Wagen springen und sich, mit mir oder ohne mich, in irgend einen nihilistischen Schlupfwinkel stürzen.

„Gewiß, wo sollten wir denn sonst hingehen? Wenn man Verdacht auf uns hat — so werden wir beobachtet und können den Spähern bei Tag gar nicht entkommen — wenn nicht, so ist der Schein der Unschuld unser Trumpf.“

„So glauben Sie, man habe uns die Fahrkarten nur aus Versehen auf unsern Paß hin nicht ausgefolgt?“ fragte ich, von plötzlicher Hoffnung erfüllt, die aber durch ihre Antwort schnell wieder vernichtet wurde.

„Nein,“ flüsterte sie mit leuchtenden Augen, die etwas Unbestimmtes aber Schreckliches vor sich zu sehen schienen; obgleich ihre Lippen jetzt nicht mehr bebten, „nein, ich glaube, daß sich die Manier alle geschlossen hat — daß es den Tod bedeutet! — Arthur, vergeben Sie mir, daß ich Sie zu Grunde gerichtet habe.“ Damit sank sie schluchzend in meine Arme, aber die Luft, sie zu küssen, schien mir vergangen zu sein. Wie schnell doch die Leidenschaft schwindet, wenn man die Hand des Todes über sich fühlt!

(Fortsetzung folgt.)